

Zeitschrift:	Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse
Herausgeber:	Verein Schweizerischer Geographieleher
Band:	20 (1943)
Heft:	4
Artikel:	Der Weidgang in Beziehung zum Relief auf den Alpen des Val de Bagnes
Autor:	Suter, Karl
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-18326

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forschung zu intensivieren und auszubauen. Interessierte Forscher werden gebeten, sich unter Angabe der Arbeitsgebiete und Studienrichtung (geomorphologische Teilfragen) mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen, der gerne auch weitere Anregungen entgegen nimmt.

Dr. HANS ANNAHEIM, BASEL
Dornacherstr. 276, Tel. 3.69.24.

Der Weidgang in Beziehung zum Relief auf den Alpen des Val de Bagnes.

Von Karl Suter, Zürich.

Das Val de Bagnes ist ein grossartiges alpines Gletschertal. Es zerfällt bis Sembrancher, wo es das Val d'Entremont aufnimmt, in drei morphologisch und wirtschaftlich verschiedene Abschnitte. Der oberste, der beim Talriegel von Mauvoisin endigt, stellt einen bestens ausgebildeten Taltrog dar. Dem schmalen Talboden (ca. 200 m breit) entsteigen die fast senkrechten, 400—600 m hohen Trogwände, über denen sich schöne Terrassen ausdehnen, die Reste eines älteren Talbodens. Der rezente Talboden bis zur Felssperre von Mauvoisin gehört zur Alp von **Chermontane**. Diese besitzt im ganzen zehn Staffel. Davon sind die meisten durch die Grösse der Horizontaldistanzen und durch das Zusammentreffen verschiedenartiger morphologischer Elemente innerhalb des Alpareals bedingt. Denn es kann z. B. das im Talhintergrund 400 m über der Trogwand gelegene Gelände von Chanrion, ein Rundhöckerplateau von seltener Eindrücklichkeit (2400 bis 2500 m), begreiflicherweise nicht vom Talboden aus während 20—24 Tagen bewirtschaftet werden; es bildet eine sich scharf und deutlich von der Umgebung abhebende Einheit innerhalb des Alpgebietes, eine « remointze », wie die Bagnarden sagen. Dieses Wort leitet sich von « se remuer », sich bewegen, ab; so werden im Val de Bagnes solche Geländestücke bezeichnet, deren Bezug durch Hirten und Herde einen vollständigen Domizilwechsel, verbunden mit dem mühsamen Transport sämtlicher Geräte, bedeutet. Chanrion seinerseits ist in vier kleinere Weideflächen, die sogenannten « tzaleys » oder « chalets » aufgeteilt, auf denen die Herde während je einiger Tage im Freien nächtigt. Jede dieser Flächen ist mit einer Sennhütte versehen. Im Gegensatz zu den « Remointzes »-Staffeln sind die « Chalets »-Staffel nicht naturbedingt, sondern das Ergebnis menschlicher Willkür.

Die Terrassen über der Trogwand, auf der W-Seite die von La Liaz-Zesetta (2100—2600 m) und auf der E-Seite die von Giétroz-Tzof-feray (2100—2600 m), sind hinsichtlich Höhenlage, Grösse, Aufbau und

Modellierung fast vollständig gleich. Sie werden als Alpweiden benutzt. **La Liaz** sämmt 33 und **Giétroz** 34 Kühe. Die Reliefsverwandtschaft der beiden Talseiten hat gleichartige Erscheinungen im Alpgang zur Folge. Der Aufstieg auf beide Alpen erfolgt fast an der gleichen Stelle und zwar auf steilem, schwierigem und für die Tiere gefährlichem Weg über die Trogwand. In übereinstimmender Höhe liegen die Hauptstaffel (2160 m) mit Käsespeicher und Stall, von wo aus die Wanderung in südlicher Richtung ungefähr 3—4 km weit, über eine gleiche Anzahl von Staffeln geht, und später wieder zurück. Die Sömmerszeit beträgt sowohl für La Liaz wie für Giétroz 88 Tage.

Der mittlere Abschnitt des Val de Bagnes reicht von Mauvoisin bis zum Dorfe Lourtier. Auch er ist eng und schmal, mit hohen, steilen Talhängen. Der Riegel von Mauvoisin bildet nicht nur eine morphologische, sondern auch eine wirtschaftliche und siedlungsgeographische Grenze: oberhalb finden sich ausschliesslich Alpweiden, unterhalb beginnt die Zone der Maiensässe.

Zwischen Mauvoisin und dem Sommerdorfchen Fionnay liegen drei Alpen: auf dem Talboden, zu einem wesentlichen Teil den Riegel umfassend, Mazéria ; dann auf der rechten Seite **Crêt-Vasevay** und auf der linken **Botzeresse**. Diese beiden «montagnes» haben zur Hauptsache die gleiche morphologische Gliederung. Ungefähr 1 km unterhalb des Pont de Mauvoisin sind in ausgezeichneter Weise drei übereinanderliegende, auf beiden Talseiten in Grösse und Höhenlage übereinstimmende Terrassen von 400—800 m Länge vorhanden, die sich in vertikalen Abständen von rund 200 m folgen: die untere liegt auf beiden Seiten in 1820 m, 220 m über dem Talgrund; die mittlere rechts in 2010 m und links in 1970—2000 m und die obere beidseits in 2150 bis 2200 m. Sie sind sehr wahrscheinlich, worauf schon A. Steiner in einer guten morphologischen Arbeit¹⁾ aufmerksam macht, Ueberreste alter, glazialer Talböden. Noch höher finden sich kleine, durch das Eis bearbeitete Seitentäler. Von den sieben Staffeln der Alp Crêt-Vasevay entfallen deren vier auf diese Terrassenfolge und von den 13 Halten, die der Weidgang umfasst, deren neun. Diese Zahlen tun die Wichtigkeit dieser Geländeform hinlänglich dar. Fast die gleichen Zahlen bestehen für Botzeresse. Beide Alpen benützen die Terrassen zudem bei der Sömmierung in gleicher Reihenfolge und für die gleiche Zeitdauer, Crêt-Vasevay mit 70 Tieren beim Aufstieg 17—18 Tage und Botzeresse mit 66 Tieren 21—22 Tage und beide «montagnes» beim Abstieg 22—23 Tage.

Ferner liegen ihre höchsten Sennhütten, «Remointze» geheissen, beinahe gleich hoch, auf Crêt-Vasevay in 2280 m und auf Botzeresse in 2320 m; erstere wird während 38—40 Tagen und letztere während

¹⁾ Etude des banquettes glaciaires de la Vallée de Bagnes. Mémoires de la soc. vaud. des sciences nat., Lausanne, 1930, S. 273—311.

25—30 Tagen bewohnt. Aus dieser kurzen Darlegung geht hervor, dass zwischen beiden Talseiten im Abschnitt Mauvoisin-Fionnay in bezug auf das Relief eine auffallende, getreue Symmetrie und als deren Folge in der Anordnung und Zahl der Alpgebäude und in der Gliederung des Weidganges eine weitgehende Uebereinstimmung besteht. Die Sömmierung vollzieht sich da wie dort nach einem seit Jahren feststehenden Schema, das durchaus logisch ist und einer innern Notwendigkeit, den natürlichen, durch Bodenform und Klima vorgeschriebenen Gesetzen entspricht. Jede Abweichung davon, mindestens grösseren Ausmasses, wäre Willkür und ohne Vernunft und Sinn. Sogar zwischen allen vier erwähnten Alpen, La Liaz, Giétroz, Crêt-Vasevay und Botzeresse, zeigen sich einige verwandte, durch das Relief bedingte Züge, so z. B. darin, dass die Hauptstaffel mit dem Käsespeicher und dem Stall in genau gleicher Höhe (2150—2160 m) liegt. Der Unterschied in der Exposition der Talhänge — W-Seite und E-Seite — ist dagegen auf das alpwirtschaftliche Bild von keinem Einfluss.

In der Umgebung von Fionnay nimmt das Haupttal die beiden kurzen, in Höhenlage und Geländeausstattung auffallend ähnlichen Hängetäler der Alpen **Sevreu** und **Louvie** auf. Der Weg zu ihnen führt von diesem Sommerdorf und Maiensäss aus über eine je 600—700 m hohe Mündungsstufe empor. Da dem Vieh kaum zugemutet werden kann, diese beträchtliche Höhendifferenz in einem Mal zu überwinden, so werden Auf- und Abstieg in zwei Teile zerlegt. Auf einem vorgebauten Schuttkegel hat jede Genossenschaft in ungefähr 1700 m Höhe eine Alphütte als Ausgangs- und Endstation errichtet. Die eigentliche Alpweide bilden die trogförmigen Seitentäler, die durch 200—250 m hohe Stufen mit Rundhöckerbesatz in je drei kürzere, flache Talstücke geteilt werden. Den längsten Aufenthalt von 55—60 Tagen gestattet der untere Abschnitt; im mittleren ist er wesentlich kürzer, auf Sevreu 18—20 Tage und auf Louvie ungefähr 12 Tage. Die oberste Staffel, « Remointze » geheissen — so wird im Tal häufig auch die oberste Sennhütte bezeichnet — liegt auf Louvie in 2520 m Höhe in einem linken Seitenfälchen, das in den Plan de Louvie mündet und einen Aufenthalt von 14 Tagen gewährt; bei Sevreu in einem Kartälchen in 2410 m Höhe; hier kann man durchschnittlich nur acht Tage bleiben. Diese beiden « montagnes » gliedern sich demnach, von der im Haupttal unten gelegenen Station abgesehen, da wie dort in drei Staffel, die beim Aufstieg nacheinander zurückgelegt werden. Bei der Rückkehr dagegen steigt man von der oberen Staffel direkt zur unteren ab. Es sind dies typische « remointzes », d. h. durch Talstufen voneinander geschiedene Geländestücke, die sich aber unmittelbar folgen und deshalb doch zusammen eine alpwirtschaftliche Einheit bilden. Jede dieser « remointzes » kann von einer Sennhütte aus abgeweidet werden. In der Anzahl und Anlage der Hütten verrät sich auf Sevreu und Louvie eine starke Bindung an das Relief. Sie beide sind typische « montagnes de remointzes ».

Bei Lourtier, in ungefähr 1200 m Höhe, ändert der Charakter des Val de Bagnes mit einem Male; die hohen, steilen Hänge treten zurück, das Tal wird breiter. Da beginnt die Zone des Ackerbaus und der ständig bewohnten Siedlungen. Auch zwischen den Alpen dieses Abschnittes, namentlich jenen, die sich gegenüber liegen, lassen sich hinsichtlich Relief und Weidgang grosse Uebereinstimmungen aufzeigen, so z. B. zwischen Sery-La Lys (links) und La Chaux (rechts) oder zwischen Servais, Mille, Six-Blanc (links) und Vatzeret, Grands Plans und Marlénaz (rechts). Die Eigenart und Vielgestaltigkeit der Verhältnisse möge noch ganz kurz dargetan werden.

La Chaux stellt ein weites, ziemlich einheitliches Plateau zwischen 2000 und 2300 m dar, also ohne besonders grosse Höhendifferenzen und ohne nennenswerte Unterteilung in eigentliche « remontzes ». In sie sind sonderbarerweise sehr viele, nämlich 23 Alphütten eingestreut. Sie liegen oft nur 100—150 m auseinander, meist mit geringen Höhenunterschieden, häufig sogar auf gleichem Niveau. Nicht alle werden von den Hirten jedes Jahr benutzt; es besteht vielmehr ein regelmässiger Wechsel: im einen Jahr wird ungefähr die Hälfte und im nächsten Jahr die andere Hälfte belegt. Auf allen diesen Staffeln verweilt man durchschnittlich sechs bis acht Tage, selten ein bis zwei Tage mehr. Die Wanderung führt jedes Jahr im Zickzack durch die Weide hindurch; die beiden Wanderwege schneiden sich wiederholt. Gewiss macht das wellige, durch zahlreiche Rundbuckel und Moränen gegliederte Gelände eine grössere Anzahl von Hütten notwendig, niemals aber deren 23. Für diese grosse Zahl spricht weit stärker als die morphologischen Verhältnisse eine wirtschaftliche Ueberlegung. Die grosse Alp La Chaux — sie zählt 230 Kühe — muss wie jede andere gedüngt werden. Um nun eine möglichst planmässige Verteilung des Düngers zu erzielen, wird der Aufenthaltsort für die im Freien übernachtende Herde recht häufig gewechselt. Da aber eine Sömmierung zur Dungung der ausgedehnten Alpweiden nicht ausreicht, müssen darauf deren zwei verwendet werden; dazu sollen zwei verschiedene, streng innergeholtene Weidgänge dienen.

Auf Grands Plans, um noch ein Beispiel zu nennen, handelt es sich um ein zusammenhängendes, wenig gegliedertes und mässig steiles, übersichtliches Weidegebiet zwischen 1900 und 2300 m oberhalb Verbier. Diese Alp ist in regelmässiger Streu von 18 Hütten bedeckt, die im wesentlichen in vier Stockwerken angeordnet sind, jedes drei bis vier Hütten umfassend. Sie sind 200—300 m voneinander entfernt. Es bestehen auch hier zwei Weidgänge, die abwechslungsweise durchgeführt werden; jedes Jahr werden 12 von den 18 Hütten bezogen¹⁾. Im untern Abschnitt der Alp kreuzen sich die beiden Wege wiederholt, indessen nicht mehr oberhalb 2100 m. Da werden im einen Jahr blos die Gebäude der rechten Hälfte und im nächsten Jahr die der linken

¹⁾ Diese Alp mit ihren sämtlichen Staffeln hat J. Frödin in „Zentraleuropas Alpwirtschaft“, Oslo, 1941, aufgeführt.

Hälfte der Weide belegt. Durch dieses planmässige Vorgehen wird jedes Jahr wenigstens eine Hälfte von Grands Plans hinreichend gedüngt. Seit langem stehen die beiden Weidgänge fest ; sie haben sich bewährt und von ihnen wird nicht abgewichen. Sie sind den Genossenschaftern und den Alpknechten zur Gewohnheit geworden ; namentlich der Meisterhirt muss diese grosse, wohldurchdachte Platzordnung gründlich kennen. Auf Grands Plans könnte, nach dem Relief beurteilt, die Sömmierung mit einer geringeren Anzahl von Staffeln bewerkstelligt werden. Diese Alp stellt, wie auch La Chaux, einen besonderen Typus dar ; es sind sogenannte « montagnes de chalets ». Sie besitzen im Gegensatz zu den « montagnes de remointzes » ein zur Hauptsache einheitliches Gelände, vom Menschen zur Bewirtschaftung willkürlich in kleinere Flächen aufgeteilt ; sie sind durch keine natürlichen Schranken voneinander getrennt, sondern gehen ineinander über. Auf jeder dieser Flächen steht ein Alpgebäude, gleichfalls wie das Gelände « chalet » genannt, häufiger allerdings im Val de Bagnes « itro ». Die Alpen zwischen Champsec und Le Châble mit ihren weiten Hängen gehören vor allem diesem Typus an.

Die grosse Anzahl von Staffeln und Aufenthalten — auf der Alp Sery-La Lys deren 17 jedes Jahr ! — ist das hervorstechendste Merkmal der Alpen des Val de Bagnes. Doch kommen daneben auch solche mit nur drei Staffeln (sehr typisch z. B. Pierreire), ja sogar mit nur einer Staffel vor. Zu den letzteren gehören **Lein**, **Tronc** und **Biolay**, die drei Gemeindealpen von Vollèges. Sie liegen zwischen 1200 und 1650 m auf dem Kamm, der von dem herrlichen Aussichtspunkt der Pierre à Voir zum Brocard niedersteigt und das Bagnes-Tal vom Rhone-Tal trennt. Infolge ihrer relativ unbedeutenden Höhenlagen und horizontalen und vertikalen Distanzen, sowie ihrer geringen morphologischen Gliederung können diese drei Waldweiden von einer einzigen Staffel aus ausgezeichnet begangen werden. Diese wenigen Beispiele zeigen, dass das alpwirtschaftliche Leben auf den 23 Alpen des Val de Bagnes keineswegs einförmig ist, sondern sich recht reich und mannigfaltig gestaltet.

Die Völker des Kaukasus.

Von P. D. Dr. W. Staub, Bern.

Einführung.

Durch Forschungen über die Haustiere der schweizerischen Pfahlbauten, vor allem aber über die beim ältesten Anbau bereits stark differenzierten Getreidearten und andere Nutzpflanzen¹⁾ (und die sie be-

¹⁾ Robert Gradmann : Hackbau und Kulturpflanzungen. Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung. August 1942.

W. Rytz : Woher stammen unsere Kulturpflanzen? Schulpraxis, Bern, April 1943.